



DIABETISCHE SPÄTKOMPLIKATIONEN: PATIENTENBERATUNG

In diesem Teaching-Letter werden drei wichtige Aspekte der Beratung besprochen:

- *den Patienten über die Erkrankung und ihren Verlauf informieren;*
- *die übergeordnete Wichtigkeit der Kontrolle des Blutzuckerspiegels bei der Vorbeugung von Spät komplikationen hervorheben;*
- *den Sorgen des Patienten aufmerksam zuhören und ihn emotional unterstützen.*

Im besonderen werden wir erläutern, auf welche Weise die Mitglieder des Diabetes-pflegeteams den erwachsenen Diabetiker hinsichtlich Spät komplikationen beraten und auf den Patienten reagieren können.

Den Patienten kennen

Die Meinung und Einstellung des Patienten in Bezug auf die Gesundheit im allgemeinen und auf Diabetes und seine Behandlung im einzelnen bilden die Grundlage seines zukünftigen Verhaltens sowie der Behandlung der Erkrankung. Unter anderem ist es dabei wichtig, in welchem Ausmaß der Patient glaubt,

- daß seine Gesundheit wichtig ist;
- daß er an einer Erkrankung leidet;
- daß seine Krankheit ernsthaft ist und ein Leben lang anhalten wird;
- daß er den schwerwiegenden Folgen dieser Erkrankung ausgesetzt ist;
- daß es Verhaltensweisen gibt, die das Risiko und den Schweregrad der Krankheit sowie ihre Komplikationen vermindern;
- daß er sich im Sinne dieser Regeln positiv verhalten kann;
- daß die Vorteile, die sich durch seine Verhaltensveränderung ergeben, die Kosten bei weitem überwiegen.

Der Patient wird auch durch sein Alter, seinen gewohnten Lebensstil, seine Hoffnungen und Bestrebungen sowie andere Faktoren beeinflusst, die nicht unbedingt in direktem Zusammenhang mit seiner Gesundheit stehen. Die mit der Versorgung dieser

Patienten Betrauten erfahren diese Aspekte erst dann, wenn sie aufmerksam zuhören, was der Patient sagt und wie er sich fühlt. Dem Patienten muß die Möglichkeit geboten werden, seine Ansichten auszudrücken. Es kann auch von Vorteil sein, wenn jeder Patient ein Mitglied des Pflegeteams zugeteilt bekommt. Diese Person fungiert als Hauptberater und sollte dem Patienten leicht zugänglich sein (per Telefon, mittels häufiger Besuchstermine, etc.).

Der Patient ohne Komplikationen

- **Wann sollte der neu diagnostizierte Diabetiker über Spät komplikationen erfahren?**

Die meisten Menschen haben irgendwelche Ideen oder Erwartungen, bevor wir mit ihnen ins Gespräch kommen. Diese Ideen sind oft verschwommen und für sie selbst beängstigend. Innerhalb einer oder zwei Wochen nach der Diagnose sollte die Möglichkeit von Spät komplikationen erkannt werden. Das Ausmaß, in dem der Patient über die Details solcher Komplikationen erfährt, sollte durch die Sorgen des Patienten (gleichgültig, ob diese offen ausgedrückt oder lediglich wahrgenommen werden) bestimmt werden. In diesem frühen Stadium sollte die Beratung darauf abzielen, die Ängste des Patienten zu reduzieren und nicht zu verstärken.

Mit der Zeit können die Ängste des Patienten in Bezug auf mögliche Komplikationen motivierend



wirken. Die Möglichkeit von Komplikationen könnte dazu führen, daß der Patient sich bemüht, fast normale oder normale Zuckerwerte zu erreichen. Wir können erreichen, daß der Patient auch bei solchen Bemühungen kooperiert, die über die unmittelbare Kontrolle des Blutzuckerspiegels hinausgehen und Komplikationen minimieren oder hinauszögern.

• Was muß der Patient wissen?

Im frühesten Stadium muß der Patient lediglich ein Basiswissen haben, das gerade ausreicht, um Mißverständnisse auszuräumen; es sei denn, der Patient will mehr wissen. Später hat der Patient das Recht, ein umfassenderes Wissen über die Möglichkeiten zu erwerben. Die Liste dieser Möglichkeiten braucht jedoch keineswegs außerordentlich detailliert zu sein; sie sollte auch nicht in medizinischer Sprache formuliert sein. Die meisten Menschen betrachten gesundheitliche Probleme in Zusammenhang mit bestimmten Körperteilen. Wir schlagen vor, daß Sie sich auf folgende Bereiche konzentrieren:

- Die Füße, vielleicht mit einer einfachen Erläuterung der Rolle von sensorischen Nerven und der Verminderung des Schmerzempfindens; mit Erwähnung der Tatsache, daß die extreme Situation der Amputation nahezu vollständig vermeidbar ist. Sie sollten auch die Bedeutung des Blutkreislaufes und die Folgen einer unzureichenden Blutzufuhr betonen;
- die Augen, mit Erwähnung der Tatsache, daß die Blindheit nahezu vermeidbar ist. Bestehen Sie auf jährliche Kontrolluntersuchungen beim Augenarzt;
- die Nieren, wobei Sie den Patienten erkennen lassen, daß dies eine Spätkomplikation darstellt, bei der die sorgfältige Überwachung des Blutzuckerspiegels und des Blutdrucks einen großen Unterschied machen kann;
- besprechen Sie das Impotenzproblem, das ca. ein Drittel aller männlichen Patienten betrifft, die 20 bis 30 Jahre unter Diabetes leiden.

• Was muß der Patient tun?

Wir glauben daran, daß das Leben des Patienten durch solche Empfehlungen weder beunruhigt noch belastet werden sollte. Die Vorbeugung von Spätkomplikationen hängt in großem Maße von einem fast normalen Blutzuckerspiegel ab. Dieser umfaßt in der Regel gesunde Eß- und Lebensgewohnheiten. Die einzige weitere Richtlinie zur Minimierung von Komplikationen ist das Vermeiden von Rauchen und Übergewicht.^{1,2}

- Der Patient sollte auch wissen, daß das Diabetes-Pflegeteam eine wichtige Verantwortung trägt, deren Erfüllung der Patient berechtigterweise erwarten kann:

- regelmäßige klinische Untersuchung der Augen, des Blutdrucks, der Füße, Kontrolle der Blutzuckeraufzeichnungen des Patienten;
- die Beantwortung allfälliger Fragen und Sorgen, die der Patient haben mag.
- Nicht zuletzt ist folgendes zu beachten: Die Erfüllung dieser Pflichten setzt voraus, daß der Patient ein Verständnis dafür erlangt und eine gewisse Verpflichtung gegenüber der Tatsache empfindet, daß Diabetes eine Erkrankung ist, die nicht einfach verschwindet, und daß sie auf lange Sicht schädlich sein kann. Der Patient sollte zu der Einsicht gelangen, daß er den Schweregrad und die Wahrscheinlichkeit von schädlichen Folgen durch eine ordnungsgemäße Überwachung des Blutzuckerspiegels und einen gesunden Lebensstil einschließlich korrekter Eßgewohnheiten und regelmäßiger körperlicher Tätigkeit reduzieren kann.

Die Beratung dieser Patienten beginnt mit einer einfachen Vorstellung der Erkrankung. Diese Vorstellung kann erweitert werden, wenn der Patient nach bestimmten Informationen verlangt. Im Anschluß daran gewinnt der Patient ein tieferes Verstehen, das sich durch den wiederholten Austausch von Informationen und Erfahrungen fortsetzt. Die Aufklärung des Patienten im Rahmen der Behandlung dieser Erkrankung ist ein lebenslanger Prozeß, bei dem die richtige Einstellung stets unterstützt und Rückfälle auf feinfühlig Art vermieden bzw. korrigiert werden sollten.

Der Patient mit den ersten Symptomen oder Zeichen von Komplikationen

Das erstmalige Erkennen von Komplikationszeichen oder -symptomen hat einen wichtigen Einfluß auf den Patienten. Das Ausmaß des Schocks oder der Enttäuschung, das sich aus dieser Tatsache ergibt, sollte nicht unterschätzt werden. Diese ersten Symptome werden mit großer Wahrscheinlichkeit dazu führen, daß der Patient seine Sicht der Erkrankung und sein Selbstbild den Gegebenheiten anpaßt. Im besonderen kann es vorkommen, daß der Patient Enttäuschung oder Schuldgefühle empfindet. In dieser Situation sollte der Patient mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit unterstützt bzw. ermutigt werden. Seine Ängste und Sorgen in Bezug auf die Komplikationen und ihren Verlauf sollten offen besprochen werden. Gegebenenfalls muß der Berater diese Ängste und Sorgen herausfinden. Es sollte betont werden, daß es auch in diesem Stadium viele Maßnahmen gibt, die der Patient und das ärztliche und Pflegeteam setzen können, um den weiteren Verlauf der Komplikation zu beeinflussen. Psychologische Hilfe kann sich als hilfreich erweisen, selbst bei

